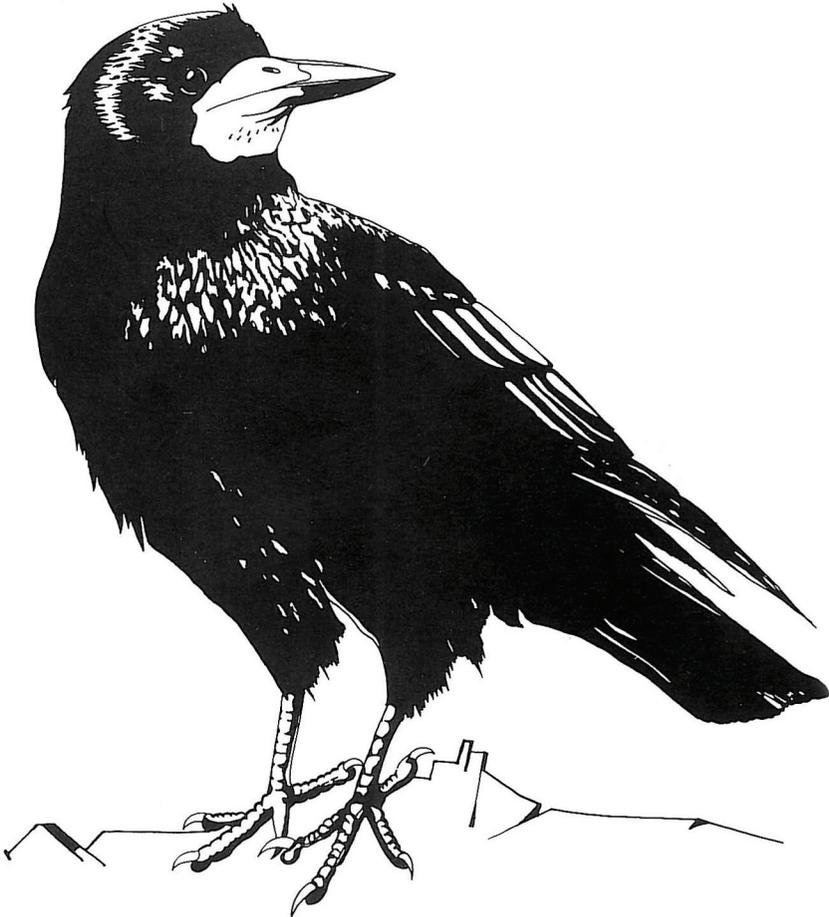


Die Saatkrähe in der Kulturlandschaft

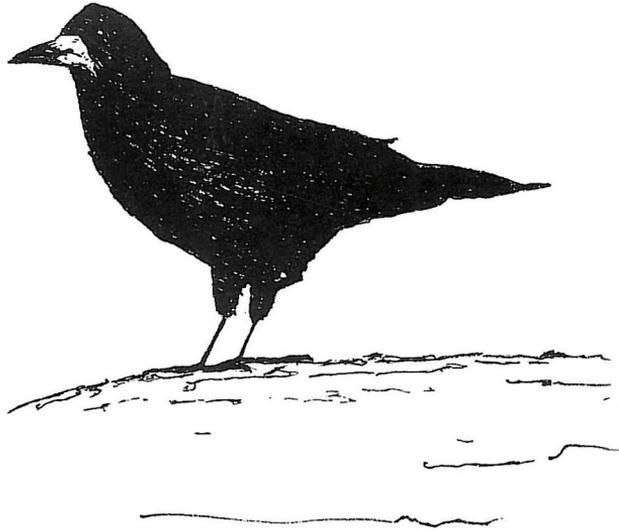
Arbeitsblätter
zum
Naturschutz

4



Landesanstalt
für Umwelt-
schutz Baden-
Württemberg

Institut
für Ökologie
und Naturschutz

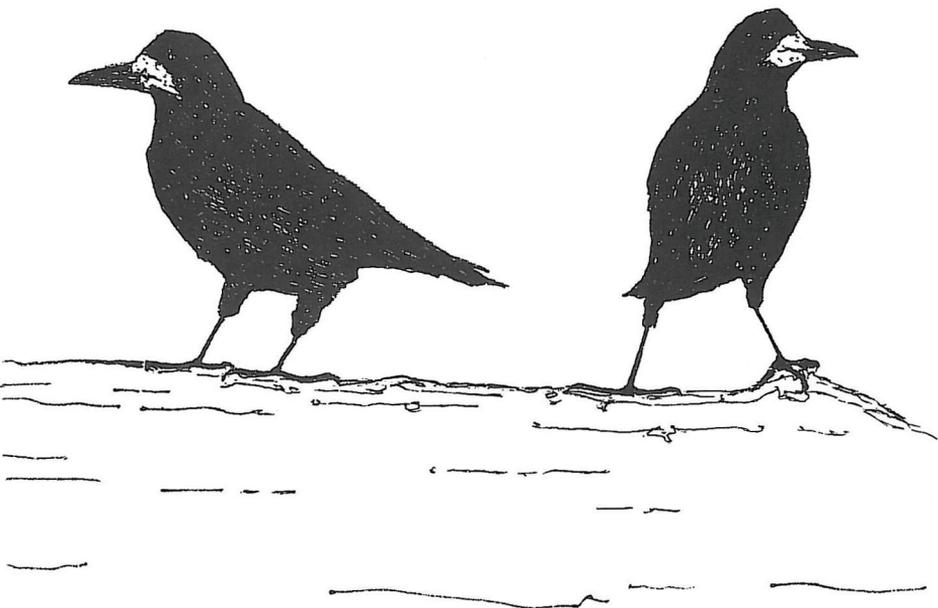


Kostenlos zu beziehen vom Herausgeber:

Landesanstalt für Umweltschutz
Baden-Württemberg
Institut für Ökologie und Naturschutz
Postfach 21 07 52
Bannwaldallee 32
7500 Karlsruhe 21

Schriftleitung: Klaus Ruge
Autor: Heribert Wolsbeck
Fotos: Dannenmayer, Zeichnungen: Liebiger
Satz und Druck: Koch Reutlingen (®)

Arbeitsbl. Naturschutz	(4)	1-16	Karlsruhe 1986
------------------------	-----	------	----------------



Titelgrafik: W. Fichtner

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	2
Biologie der Saatkrähe	3
Gefährdung der Brutkrähen	6
Rechtlicher Schutz	6
Bestandsentwicklung in der Bundesrepublik	6
Wovon ernährt sich die Saatkrähe	6
Die Schäden der Saatkrähe und ihre Verhütung	8
Methoden zum Vertreiben der Saatkrähen	8
Ablenkungsfütterungen	10
Maßnahmen zum Schutze des Saatgutes	11
Natürliche Abwehrmaßnahmen	12
Mülldeponien	12
Bekämpfungen sind abzulehnen	12
Maßnahmen zum Bestandschutz der Saatkrähe	14

Einleitung

Viele Wissenschaftler haben sich bemüht, die Nützlichkeit der Saatkrähe zu beweisen und ebenso viele haben nachweisen wollen, daß Saatkrähen doch Schäden anrichten. Hier soll es nicht darum gehen, die Saatkrähe als nützlich oder schädlich einzustufen. Hier geht es darum, Wege zu weisen, wie Saatkrähen auch in einer vom Menschen stark veränderten Landschaft leben können, aufzuzeigen, wie Schäden durch Saatkrähen so verringert werden können, daß sie unter der »Schadschwelle« liegen. Wie hoch Schäden sind, die durch Saatkrähen entstehen, ist nämlich von der Landschaftsstruktur und der Bewirtschaftung abhängig. Im reinen Grünland treten überhaupt keine Schäden auf, im Gegenteil, dort kann die Saatkrähe nützlich sein. Im Maisanbau sind Krähenschäden am größten. Wo Schäden festgestellt werden, muß auch darauf geachtet werden, wer dafür verantwortlich ist. Sind es die Brutkrähen, die in Baden-Württemberg nur sehr lokal auftreten,

oder sind es die Wintergäste, die fast über das ganze Land verstreut vorkommen. So wurde versucht, den Schaden der Saatkrähen für ein ausgewähltes Gebiet in der Rheinebene im Winter festzustellen. Es errechnet sich für den Bereich des Landwirtschaftsamts Bruchsal im gesamten Gebiet bei Weizen einen Schaden von 0,6% des ausgesäten Getreides, bei Gerste ein Schaden von 0,3% des ausgesäten Getreides. Lokal allerdings waren die Schäden erheblich höher.

Auf der anderen Seite zeigten Gewölluntersuchungen an dem sehr kleinen Schlafplatz Kraichtal in der Nähe von Heidelberg, daß 4 000 Saatkrähen, die dort übernachteten, mehr als 35 000 Mäuse in einem Winter erbeutet hatten.

In diesem Arbeitsblatt sollen kurze Anmerkungen zu Biologie und Gefährdung der Saatkrähe das Bild runden. Vor allem aber sollen Hinweise zum Schutz und zur Vermeidung von Schäden gegeben werden.

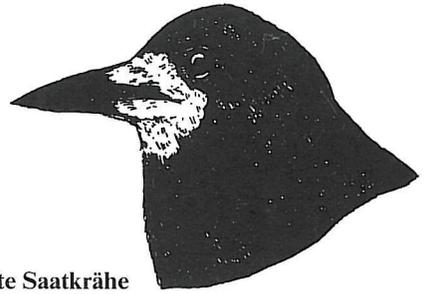
Rabenkrähe – oft mit der Saatkrähe verwechselt



Biologie der Saatkrähe (*Corvus frugilegus*)



Junge Saatkrähe

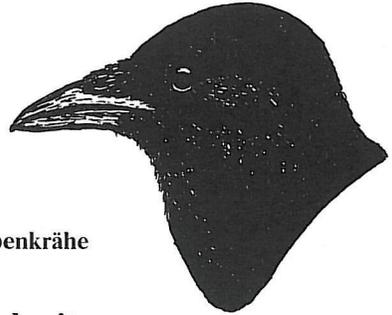


Alte Saatkrähe

Kennzeichen:

Die Saatkrähe zeigt in Größe und Färbung eine große Ähnlichkeit mit der nahverwandten Rabenkrähe.

- Das Gefieder der Saatkrähe ist einfarbig schwarz mit purpurnem Schimmer auf dem Rücken.
- Mehrjährige Tiere haben einen deutlichen kahlen weißlich-gründigen Schnabelgrund. Bei den Jungtieren ist der Schnabelgrund bis zum Ende des ersten Winters schwarz befiedert.
- Der Schnabel ist gräulichschwarz, schlanker und spitzer als der schwarze Schnabel der Rabenkrähe.
- Die Schenkelbefiederung ist abstechend und wirkt dadurch struppig.
- Die Saatkrähe lebt gesellig.



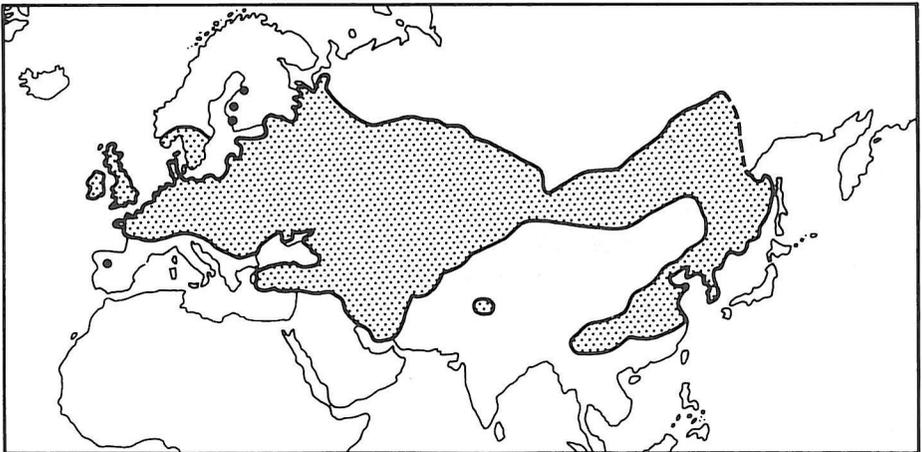
Rabenkrähe

Verbreitung:

Westeuropa bis Ostasien, im Norden bis Süd-Skandinavien, fehlt in Südeuropa, besonders häufig in Osteuropa.

In Baden-Württemberg ist die Saatkrähe

unten: Brutverbreitung der Saatkrähe



noch in Oberschwaben und in der südlichen Oberrheinebene Brutvogel.

Lebensraum:

Die Saatkrähe lebt heute im Kulturland. Weite grasbestandene Flußtäler mit Wiesen und Auwäldern, Parklandschaften, Ackerland und Viehweiden kennzeichnen ihren Lebensraum.

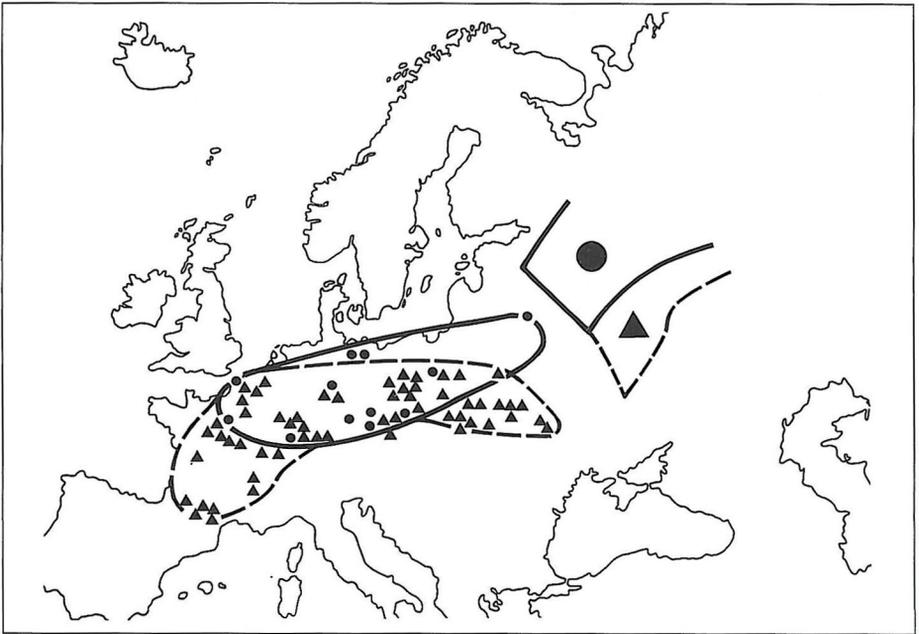
Fortpflanzung:

Saatkrähen brüten in Kolonien, meist hoch oben in einzelnen Baumgruppen. Die Nester werden aus Zweigen gebaut, die von

den Krähen meist abgerissen, nicht aufgelesen werden. Das Nest ähnelt einem Rabenkrähenhorst. Wenn möglich belegt ein Paar sein vorjähriges Nest. Das Nest ist Mittelpunkt des Balzspieles.

Eine Jahresbrut; das Gelege besteht aus 4-6 Eiern. Das Weibchen brütet ca. 3 Wochen, es wird in dieser Zeit vom Männchen mit Futter versorgt. Die Nahrung für das Weibchen und die Jungen wird im Kehlsack transportiert. Die Jungen verlassen im Alter von ca. 5 Wochen das Nest. Sie werden danach noch einige Wochen von den Alten geführt. Die Vögel leben in Einehe und bleiben auch nach der Brutzeit zusammen.





Nahrung:

Die Saatkrähe ist wie alle Krähen ein »Allesfresser«. Die Nahrung besteht jedoch vorwiegend aus Würmern, Schnecken und Insekten sowie aus Pflanzenteilen. Mäuse werden sehr gerne erbeutet. Nahrungssuche gesellig.

Zugverhalten:

Saatkrähen sind Teilzieher. Im Herbst sammeln sie sich zu Schwärmen. Sie überwintern in West- und Südeuropa. Vor allem in der Zeit zwischen Mitte Oktober und Mitte November erscheinen in der Bundesrepublik Deutschland Zuzügler aus Nord- und Osteuropa, in oft großen Scharen, z.T. mit Dohlen, Raben- und Nebelkrähen vergesellschaftet. Diese Winterschwärme geben leicht ein falsches Bild von der Bestandshöhe der einheimischen Saatkrähen. Ihr Rückzug beginnt etwa Mitte Februar und ist Ende März weitgehend abgeschlossen. Die Winterquartiere der Saatkrähe gleichen in ihrer Struktur den Brutbiotopen. Die winterlichen Schwärme beziehen pas-

sende Orte – Gruppen hoher Bäume, häufig in Hügel- und Steilhanglage und oft in der Nähe von menschlichen Siedlungen und Gewässern – als Schlafplätze. Wie die Brutstandorte haben auch die Schlafplätze, an denen 10 000 und mehr Vögel nächtigen können, oft Tradition. Sie werden jedes Jahr wieder aufgesucht. Der Einzugsbereich eines solchen Schlafplatzes ist entsprechend groß.

Besonders eindrucksvoll sind die Schlafplatzversammlungen. Die Saatkrähen treffen sich abends am Sammelplatz und fliegen dann gemeinsam zum Schlafplatz. Von den Schlafplätzen brechen die Saatkrähen allmorgendlich zur Nahrungssuche in die nähere Umgebung (festgestellter Aktionsradius bis zu 45 km) auf und kehren abends wieder zurück.

Wiederfunde beringter Saatkrähen aus der Russischen Ebene und der Übergangzone zu südlichen Populationen im Winter in ihrem westlichen Überwinterungsgebiet (nach Usse, 1969).

Bei Frost und hoher Schneelage oder im Spätwinter (Januar, Februar), wenn das Nahrungsangebot auf den Wiesen und Feldern erschöpft ist, neigen besonders die erfahrenen Saatkrähen dazu, stärker in den Bereich menschlicher Siedlungen einzudringen, um die dortigen Nahrungsquellen, z.B. Abfallplätze oder Winterfutterstellen, auszunutzen.

Gefährdung der Brutkrähen

Wie die meisten einheimischen Rabenvögel ist auch die Saatkrähe als angeblicher Schädvogel seit jeher heftigen Verfolgungen durch den Menschen ausgesetzt gewesen. Während aber ihre nahen Verwandten – Rabenkrähe, Dohlen, Elstern, Eichelhäher – dadurch keine Bestandseinbußen erlitten, wurde die Saatkrähe durch ihre Eigenart, in großen Kolonien zu brüten, gegenüber diesen Verfolgungen wesentlich verwundbarer.

Die Störungen sind vor allem direkte Verfolgung: gezielte Störungen und Abschuß von Altvögeln in den Kolonien, Ausschließen der Jungen von den Nestern, Zerstörung der Nester, Fällen der Horstbäume, Auslegen von Gifteiern.

Saatkrähenbestand in der Bundesrepublik Deutschland nach einer DBV-Umfrage

Land	1980	1984
Niedersachsen	2200	3071
Schleswig-Holstein	10360	12500
Hamburg	50	37
Nordrh.-Westfalen	1600-1700	1613
Hessen	70	200
Rheinland-Pfalz	500	635
Saarland	—	—
Bayern	1400	1467
Baden-Württ.	500	600
	16730	18123

Quelle: Ruge 1986

Wegen des Bestandsrückganges nahm man die Saatkrähe in die Rote Liste der gefährdeten Brutvogelarten in der Bundesrepublik Deutschland auf (Kategorie 2: stark gefährdete Art). Seit Inkrafttreten der Bundesartenschutzverordnung von 1980 steht sie bundesweit unter Naturschutz.

Rechtlicher Schutz

Die Saatkrähe ist gem. der Landesartenschutzverordnung Baden-Württemberg § 1 vom 30. Januar 1981 in Verbindung mit dem Naturschutzrecht Baden-Württemberg § 30 besonders geschützt.

Bestandsentwicklung in der Bundesrepublik

Die Brutbestände der Saatkrähen haben in der Bundesrepublik besonders in den Nachkriegsjahren stark abgenommen. Gab es um die Jahrhundertwende auf der Fläche des heutigen Bundesgebietes noch ca. 100 000 Brutpaare, Kolonien von 1 000 Brutpaaren waren einstmals keine Seltenheit, so waren die Bestände bis 1955 auf 27 000 Paare in 246 Kolonien zurückgegangen. 1984 wurden im Bundesgebiet nur noch 18 000 Paare festgestellt. Der Saatkrähenbestand hält sich in den letzten Jahren in den meisten Bundesländern. Das dürfte auf die verstärkten Schutzbemühungen zurückzuführen sein. Nur noch in Schleswig-Holstein ist diese Art zahlreich vertreten (12 500 Brutpaare). In Baden-Württemberg brüteten 1985 ca. 600 Brutpaare. Die größte Kolonie in Baden-Württemberg hatte über mehrere Jahre rund 400 Nester.

Wovon ernährt sich die Saatkrähe?

Wie andere Rabenvögel ist auch die Saatkrähe in ihrer Nahrung sehr vielseitig. Ihre Nahrung umfaßt sowohl pflanzliche als

auch tierische Stoffe. Sie ist jedoch stärker als die Rabenkrähe auf Insektennahrung spezialisiert und sucht ihre Beutetiere unter der Bodenoberfläche.

Nahrungsspektrum:

pflanzliche Kost:

- Samen und Keimlinge (bis Handlänge) von Getreidepflanzen, Rüben, Möhren, Wildgräsern und »Wildkräutern« (Gänsefuß-, Melden-, Knöterich-, Hahnenfuß-, Veilchen-, Wegericharten u.a.). Besonders beliebt sind Mais, Weizen und Hafer; Gerste und Roggen werden hingegen weniger gern genommen.

- Kartoffeln
- Eicheln, Walnüsse, Sonnenblumenkerne, Erbsen und Bohnen
- Obst und Beeren (Holunder, Kirschen, Pflaumen, Äpfel), in sehr geringem Maße.
- Wurzeln

tierische Kost:

- Insekten: hauptsächlich Käfer, vor allem Laufkäfer, Rüsselkäfer, Aaskäfer und Blatthornkäfer (u.a. Maikäfer, Rosenkäfer,

Mistkäfer), aber auch Fliegen, Kohlschnaken, Schmetterlinge, Ameisen, Schlupfwespen, Wanzen, Heuschrecken, Grillen, Ohrwürmer.

Manche Insekten werden allerdings fast oder gänzlich verschmäht, z.B. Marienkäfer, Weichkäfer und Blattkäfer (einschließlich Kartoffelkäfer, schlechter Geschmack), Bienen und Wespen (Stechfähigkeit) sowie Schwebfliegen und Blattwespen (Mimikry zu Stechimmen).

- Insektenlarven vor allem Engerlinge, Schnellkäferlarven (»Drahtwürmer«), Kohlschnakenlarven, Erdraupen, Fliegenmaden

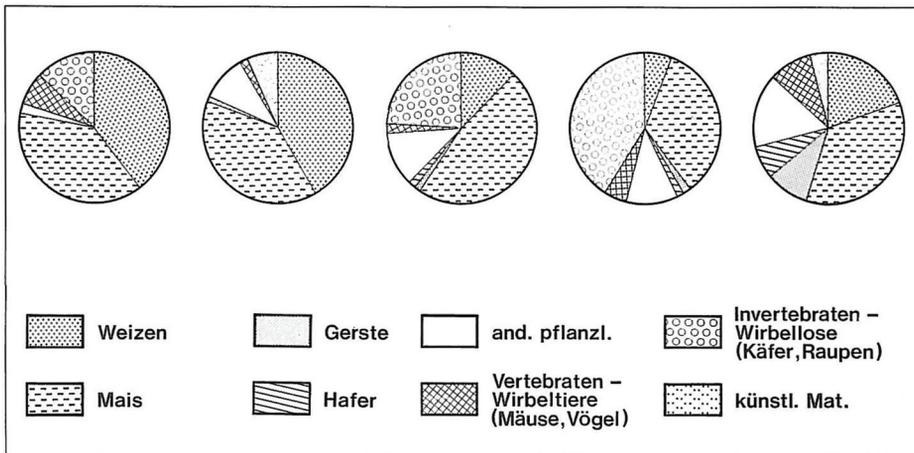
- Tausendfüßler, Spinnen, Asseln
- Schnecken (anscheinend nur Gehäuse-schnecken) und Muscheln

- Regenwürmer
- Kleinsäugetiere hauptsächlich Feld- und Waldmäuse, die bei Massenaufreten sogar die Hauptnahrung ausmachen können, gelegentlich auch Spitzmäuse, ausnahmsweise auch junge Feldhasen, Wildkaninchen und Wanderratzen

- Aas und Pferdedung
- Eidechsen, Fische, Eier und Jungvögel (nur ausnahmsweise).

Mit Ausnahme der Wintermonate überwiegt normalerweise in der Ernährung der Saatkrähe die tierische Komponente.

Zusammensetzung der Gewölle aus einer Winterperiode (November bis März) vom Schlafplatz Kraichtal 1979/80 (nach M. Veh, aus Ruge 1986).



Die Schäden der Saatkrähe und ihre Verhütung

Welche Schäden verursacht die Saatkrähe?

Schäden in der Landwirtschaft

a) während der Aussaat

Verzehr von Getreidesaat, Getreidekeimlingen und Saatkartoffeln (Maisjungpflanzen sind bis zum 3. Blattstadium durch Krähenvögel gefährdet).

b) während der Erntezeit

Verzehr von reifendem Getreide, Hülsenfrüchten, Befressen von Maiskolben und Sonnenblumenständen.

Krähenschäden an Maiskolben erkennt man an den stark zerfaserten Hüllblättern. Obstschäden – z.B. bei Kirschen – gehören zu den Ausnahmen.

Auf eine extensiv betriebene Landwirtschaft – vor allem Grünlandwirtschaft – übt die Saatkrähe durch das Vertilgen großer Mengen von Schadinsekten, Schnecken und Mäusen ganz ohne Zweifel einen positiven Einfluß aus. Dieser Nutzeffekt wird aber bei einer intensiv betriebenen Landwirtschaft durch den Einsatz chemischer Schädlingsbekämpfungsmittel geringer, während der Schaden dann entsprechend ins Gewicht fällt. Dazu kommt, daß auch die Entfernung von Hecken und Feldgehölzen etwa im Rahmen der Flurbereinigung die Krähen sehr begünstigt. Das Gelände wird dadurch für sie übersichtlicher. Natürlichen Feinden, z.B. Habicht, mangelt es dann an Deckung. Sie haben es schwerer, an ihre Beute heranzukommen.

Schäden an jagdbaren Tieren und Gefährdung von Hausgeflügel

Plünderungen von Vogelgelegen (vor allem Rebhuhn und Fasan) sowie Erbeutung von Jungvögeln und Junghasen sind bei der Saatkrähe selten und gehen eher auf das Konto anderer Rabenvögel, vor allem der Rabenkrähe und Elster.

Vogelschlaggefahr auf Flugplätzen

In der BRD gehen nur etwa 5% der Kollisionen von Vögeln mit Flugzeugen auf Krähenvögel zurück. Abgesehen von Scheuchmitteln (s.u.) lassen sich Krähen und viele andere Vogelarten auch durch höheren Graswuchs im Flughafengelände (Mindesthöhe 15 cm) vergrämen, da dadurch ihre Sicht beeinträchtigt und auch ihre Nahrungssuche erschwert wird.

Lärmbelästigung sowie Verschmutzungen durch ihre Kolonien

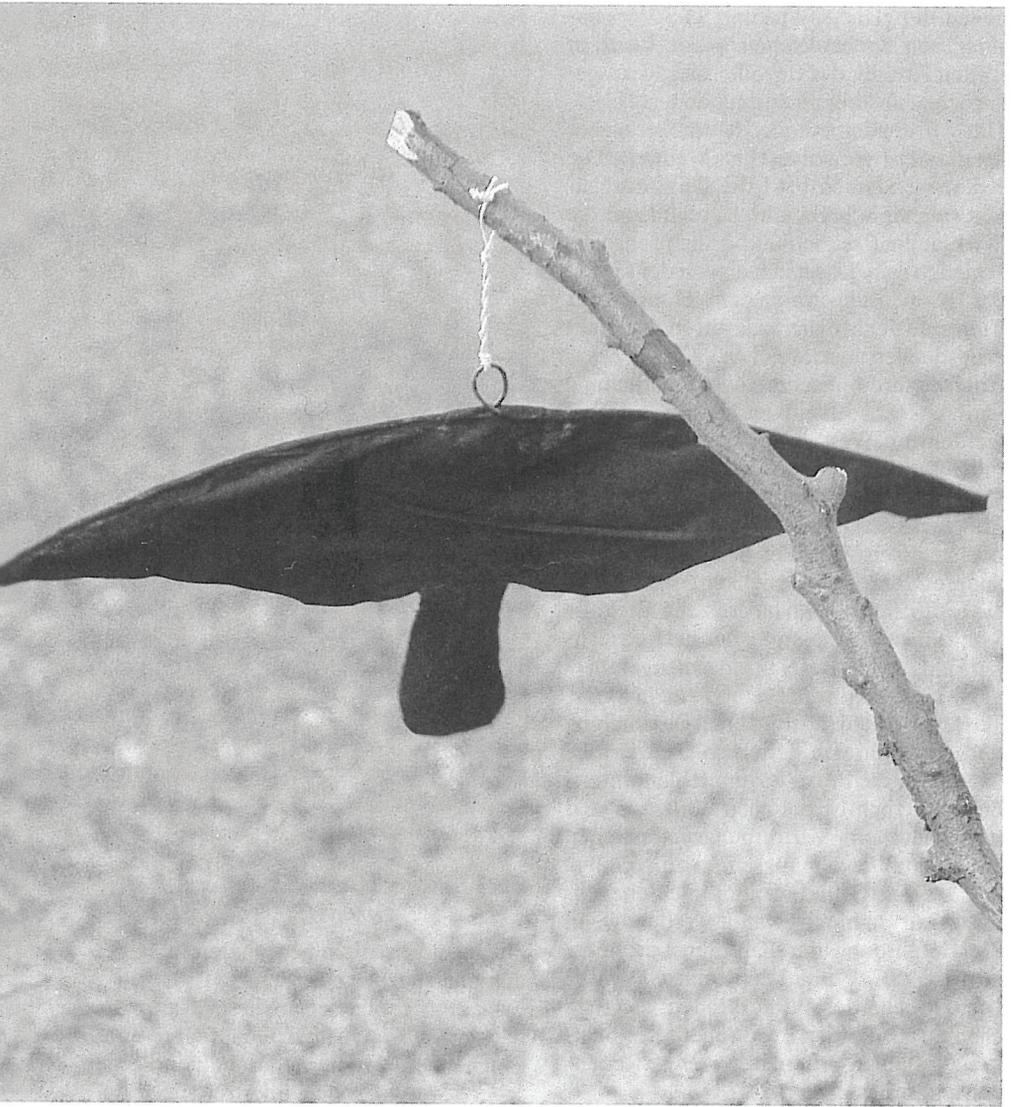
Lärmbelästigungen können dort auftreten, wo Saatkrähenkolonien in der Nähe menschlicher Behausungen liegen. Gerade in den letzten Jahrzehnten zeigt sich – wohl ausgelöst durch Verfolgungsmaßnahmen in ländlichen Gebieten – bei den Saatkrähen ein zunehmender Trend, in Stadtgebieten zu brüten. Auch hier sind ihre Kolonien nicht gerne gesehen.

Methoden zum Vertreiben der Saatkrähen

Technische Abwehrmaßnahmen zum Schutze der Felder

Pyroakustische Vertreibung

Bei der pyroakustischen Vertreibung werden Knallschreckpatronen eingesetzt, ähnlich wie bei der Starenvertreibung im Reb- bau. Vorteilhaft ist es, wenn beispielsweise der pflügende Bauer jeweils eine Knallschreckpistole bei sich hat, um Krähen von den benachbarten Saaten zu vertreiben. Wichtig ist dabei, daß nicht unnütz geknallt wird, damit keine Gewöhnung eintritt. Die Vertreibung sollte gerade so oft vorgenommen werden, daß die Krähen verschwinden. Krähen, die es gewohnt sind, auf einer nahegelegenen Mülldeponie zu fressen, lassen sich schlechter vertreiben als Krähen ohne Deponiebindung.



Dieses Vertreiben mit pyroakustischen Methoden ist sicher am wirkungsvollsten. Knallschreckgeräte, die immer vom gleichen Ort aus knallen, bringen keinen dauernden Erfolg. Krähen sind viel zu intelligent, als daß sie sich nicht sehr schnell an den Knall solcher Geräte gewöhnten. Sie erkennen bald, ob eine Gefahr vorhanden ist oder nicht.

Vertreibung durch Attrappen und optische Schreckmittel

Früher wurden hin und wieder Krähen abgeschossen, um die toten Vögel auf den gefährdeten Äckern aufzuhängen. Schwarze Lappen in Krähenform oder Krähenattrappen aus Holz oder Pappe, welche an einem schrägestellten Pfahl aufgehängt sind, er-

zielen die gleiche Wirkung. Die Verwendung von Krähenleichen würde heute in weiten Kreisen der Bevölkerung als ausgesprochen abstoßend empfunden.

Die Attrappenmethode ist weniger sicher als die der pyroakustischen Methode. Die Krähen erkennen bald die Ungefährlichkeit solcher Schreckmittel. Auch kann die Wirksamkeit zeitlich und örtlich sehr verschieden sein. Das hängt ab von der Größe der Krähenschwärme, dem Hunger der Tiere und der Möglichkeit, auf andere Nahrungsquellen auszuweichen.

Eine weitere optische Abwehrmaßnahme wird aus Schottland beschrieben. Dabei werden mit Wasserstoff oder Helium gefüllte Luftballons von etwa einem Meter Durchmesser an 30 m langen Leinen, die an Pflöcken befestigt sind, über den Feldern hochgelassen. Wenn es in der Umgebung andere Nahrungsmöglichkeiten gab, hielt ein Luftballon auf 3,6 ha dreizehn Tage alle Saatkrähen von einem vorher stark besuchten Feld zurück. Bei Nahrungsmangel allerdings überzeugte die Methode nicht mehr. Weder Ultraschallgeräte noch Beschallung mit Angstschreien hatten solchen Erfolg, daß sie für die Praxis zu empfehlen wären. Grundsätzlich ist bei allen optischen und physikalischen Vertreibungsmaßnahmen mit einem Gewöhnungseffekt zu rechnen. Aus diesem Grunde sollten die Scheuchmittel nur dann angewandt werden, wenn die Gefährdung der Kulturen besonders groß ist, z.B. während der Keimzeit.

Die Abwehr der Winterkrähen ist etwas leichter als die der Brutkrähen. Die Saatkrähen sind an Fraßplätze weniger gebunden als an Brutnester.

Ablenkungsfütterungen

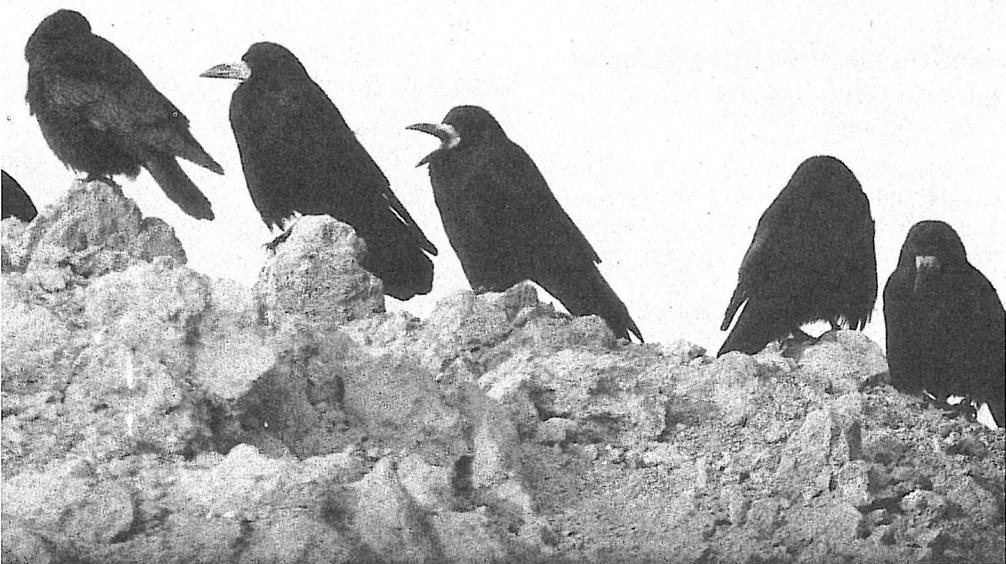
Durch das Anlegen von Nahrungsflächen lassen sich die Schwärme von den Feldern ablenken. Dabei müssen aber folgende Faktoren berücksichtigt werden:

a) Die Nahrungsflächen müssen in einem offenen, für die Krähen gut überschaubaren Gelände liegen. Allzu große Nähe zu Feldern ist zu vermeiden, da diese sonst durch



die angelockten Krähenscharen in Mitleidenschaft gezogen werden.

b) Das Futterangebot auf diesen Nahrungsflächen muß in Qualität, Quantität und Zugänglichkeit dasjenige der Felder, die geschützt werden sollen, übertreffen. Besonders geeignet sind mit Mist gedüngte oder frisch gemähte Wiesen. Eventuell muß die Mahd vorgezogen werden. Zu beachten ist, daß dadurch andere bedrohte Wiesenvogelarten geschädigt werden können. Mist eignet sich hingegen wegen seiner schnellen Austrocknung nicht als Ablenkungsfutter. Auch Futtergaben in Form von Getreide sind wegen des zu hohen Bedarfs wenig rentabel.



Maßnahmen zum Schutze des Saatgutes

- Saatgetreide und besonders Mais wird durch Imprägnierungsmittel («Repellents»), wie Mesurol, Morkit, Cornex für Vögel möglichst ungenießbar gemacht.
- Wenn keine Imprägnierungsmittel angewendet werden, sollte man das Saatgut wenigstens tief einsäen und zur Irreführung der Krähen quer zur Drillspur Eggenstriche ziehen.
- Wertvolle Saaten lassen sich auch durch Überziehen von Fäden – in Reihen von 2 m Abstand und 25 cm Höhe – durch einen mit Draht bespannten Lattenrahmen oder

auch durch Auflegen von Dornenreisig schützen.

- Die Aussaat sollte nicht unmittelbar nach dem Pflügen und Eggen, sondern erst 1-2 Tage später erfolgen, da die Krähen durch die menschliche Tätigkeit und das vermehrte Nahrungsangebot beim Pflügen angelockt werden.
- Eine Düngung mit Kalkstickstoff nach der Aussaat vergrämt die Vögel.
- Wintergetreide sollte möglichst früh ausgesät werden, damit es von den Winterschwärmen nicht mehr vertilgt werden kann.
- Mais – eine pflanzliche Lieblingsnahrung der Saatkrähe – sollte in der Nähe ei-

ner Brutkolonie möglichst nicht angebaut werden.

- Der Anteil der von den Krähen weniger begehrten Gerste am Sommergetreide sollte erhöht werden.

- Pflanzenreste, Ernterückstände, die für Krähen sehr attraktiv sind, z.B. Kürbisse oder Zuckerrüben, sollten so eingepflügt werden, daß sie von Krähen nicht erreicht werden, da die Saatkrähe auf der Suche nach ihnen den Boden intensiv durchwühlen und dabei auch die Saat fressen.

Natürliche Abwehrmaßnahmen

Erhalten von Wiesenflächen als natürliche Nahrungsräume

Auf Wiesen finden die Saatkrähen einen großen Teil ihrer Nahrung. Wo es keine Wiesen mehr gibt, sind die Krähen darauf angewiesen, auf Äckern Futter zu suchen.

Anlage von Hecken und Gebüsch in der Feldflur

Saatkrähen legen Wert auf ein übersichtliches Gelände und meiden daher die Nähe von dichter, hoher Vegetation. Durch Anlegen von Gebüsch lassen sich Ackerflächen abschirmen. Damit schafft man zugleich ihren natürlichen Feinden Dekungs- und Jagdmöglichkeiten.

Aus den gleichen Gründen sollten Getreide- oder Hackfruchtfelder nicht direkt an Flächen mit niedriger Vegetation, z.B. Wege, abgemähte Wiesen u.a. grenzen, da von diesen aus die Krähen in die Felder eindringen. Eine hohe Randvegetation hingegen hält sie ab.

Mülldeponien

Eine weitere Ursache für hohe Krähenschäden können Mülldeponien sein. Die großen, oftmals ungedeckten Deponieflächen üben wegen ihres hohen Nahrungsangebotes einen starken Reiz aus. Sie liegen oftmals völlig offen im Gelände und kommen dem Bedürfnis der Krähe nach übersichtlichem Gelände entgegen. Von der De-



ponie pendeln die Krähen auf nahegelegene Felder und können dort erhebliche Schäden anrichten.

Bekämpfungen sind abzulehnen

In Baden-Württemberg sind Aktionen mit dem Ziel der Bestandsverringerng z.B. durch Fang, Abschuß oder ähnliches gem. der Landesartenschutzverordnung (§ 3) in



Verbindung mit dem Naturschutzrecht § 30 nicht zulässig.

Aktionen gegen die Winterschwärme, mit dem Ziel, die Krähenbestände zu verringern, sind unzumutbar, denn:

- die Krähen werden bei Bejagung sehr schnell scheu und wahren eine große Fluchtdistanz, so daß die Abschußquote gering bleibt.

- die Krähenschwärme befinden sich meistens auf dem Durchzug und werden sehr bald durch weitere Zuzügler ersetzt, so daß eine Verringerung der Bestände dadurch nicht zu erreichen ist.

- durch Anwenden von Fallen oder Giftködern gefährdet man sehr leicht auch andere Tierarten.

Maßnahmen zum Bestandschutz der Saatkrähe

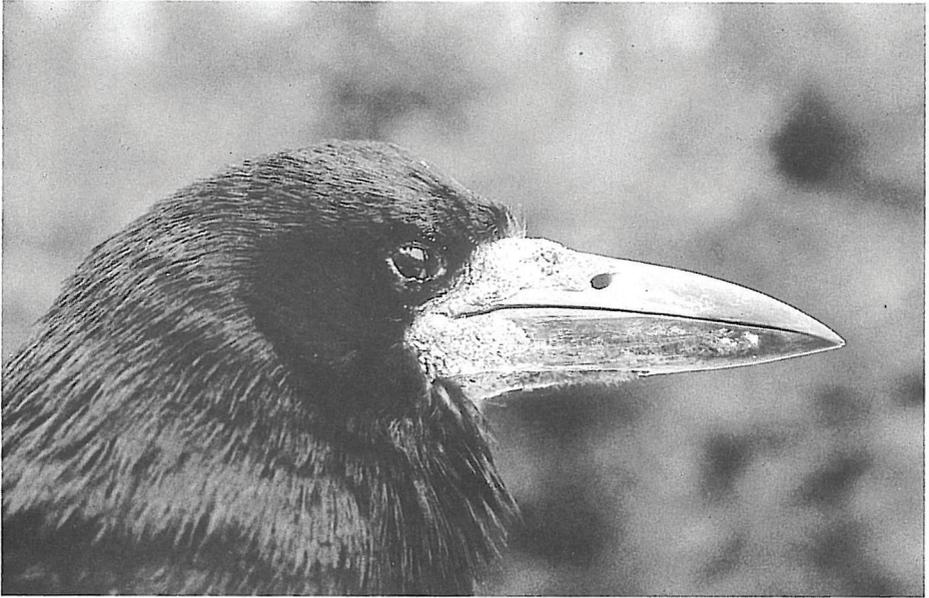
1. Schützen der Brutkolonien
2. Vermeidung bzw. Verhinderung von Verfolgungsmaßnahmen wie z.B. der Abschuß von Alt- und Jungvögeln, Entnahme und Ausschuß von Jungvögeln aus den Ne-

stern, Zerstören der Nester allgemein und Fällen der Horstbäume, Auslegen von Gift-eiern.

3. Erhalt von Wiesenflächen und ungenutzten Rainen.
4. Erhalt von Gehölzen mit hohen Bäumen in der Agrarlandschaft.
5. Erhalt extensiv betriebener Landwirtschaft vor allem der Grünlandwirtschaft.







Saatkrähe



Arbeitsblätter zum Naturschutz (ISSN 0179-2288)

- 1 Wildbienen-Schutz in Dorf und Stadt
Von Paul Westrich. – Karlsruhe 1985
- 2 Gebäude im Siedlungsbereich – Lebens-
raum für Vogel- und Fledermausarten
Von M. Braun; H. Dannenmayer;
K.Kramer; N. Rieder, K. Ruge,
S. Schloß. – Karlsruhe 1986
- 3 Winterfütterung der Vögel
Von Heribert Wolsbeck. –
Karlsruhe 1986
- 4 Die Saatkrähe in der Kulturlandschaft
Von Heribert Wolsbeck. –
Karlsruhe 1986

Weiterführende Literatur

- Gerber, E.: Die Saatkrähe, Neue Brehm-Bücherei 181, 1956
Ruge, K.: Die Saatkrähe, Kosmos/Franckh, 1986

Rabenkrähe



